

# Rheinische Nachrichten

## Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Feiertage kosten die gespaltene  
Seite oder deren Raum 15 Pf.  
Zeilen pro Zeile 30 Pf.

Amtsblatt der Stadt Braubach

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Amtsschluß Nr. 30.  
Postleitzahl Frankfurt a. M. Nr. 7020.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-  
jährlich ...

Von derselben Post Haus ge-  
liehen 2 Mr.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrtplan“ und ein-  
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionsschluß: 10 Uhr Vorm.

Mr. 132.

Dienstag, den 6. Juni 1916.

26. Jahrgang.

### Ein weißer Rabe.

Die Neutralen haben, wenn man von Amerika absieht, unter den Befreiungen des Weltkrieges nicht wenig zu leiden. Holland, Spanien und die Schweiz, Dänemark, Schweden und Norwegen fühlen sich durch ihn in verschiedenem Maße, alle doch aber in empfindlichem Grade in Mitleidenschaft gezogen, und das mindeste worüber sie zu klagen haben, ist eine immer därfender werdende Verschärfung aller Lebens- und Arbeitsverhältnisse, die der Volkswirtschaft im ganzen je länger desto schwerer zu stehen kommen. Das hindert aber nicht, daß einzelne Bevölkerungskreise auch in diesen neuen Ländern vom Kriege ganz gehörig profitieren. Die internationale Jagd nach Waren aller Art, insbesondere nach Lebensmitteln, deren freier Austausch im Weltverkehr in Friedenszeiten von selbst reguliert, beginnt jetzt das Auftreten neuer Schichten von Zwischenhändlern und Spekulanten, die in kurzer Zeit stattliche Vermögen zusammenbringen und in den Sturzwellen der furchtbaren Menschenkatastrophe sich so wohl und muttert herumbewegen, wie der Fisch im frischen Quellwasser. Sie „genießen“ das Leben, wie es sich ihnen bietet, sind fröhlich und guter Dinge, und wenn es nach ihnen ginge, brauchte es nicht um den Frieden noch lange nicht zu bemühen. Sie leben die Welt im rosigsten Lichte und haben für die anderen, die einen unerhörten Kampf um Sein oder Nichtsein ausfechten, wohl ein paar Worte billigen Bedauerns bei der Hand, lassen aber im übrigen den lieben Gott zum guten Mann sein und häufen ihre Brotspeise, die ihnen alles geben. Diese sittliche Verwilhelung muß unentzündlich in Schweden nachgerade einen bedenklichen Umlauf angenommen haben; darauf lädt eine Rede schließen, die der Rektor der Universität Uppsala dieser Tage bei einer öffentlichen Festsitzung der Hochschule gehalten hat. Es ist ein herzbewegendes Dokument unserer Zeit verdient, das Strafredigt auch außerhalb des Landes, für das sie schaut, einige Aufmerksamkeit.

Professor Schud soll zunächst dem starken Geist und der sohn Entschlossenheit, mit der Deutschland und Frankreich diese schwere Prüfung überstehen, Worte warmer Bewunderung. Ihnen stellt er die Art und Weise, wie die Neutralen sich dem Krieg angehakt haben, mit schmerzlichem Bedauern gegenüber. Die Mehrheit unseres Volkes, sagt er, hat an dem Unglück unserer Nachbarländer verdient. Neutralen sind in unser Land gekommen, aus Bevölkerungen sind geschaffen worden, und alte Missionen sind noch größer geworden. Aber in nicht geringem Maße sind diese Bevölkerungen durch Bücher auf Seiten der Rote anderer aufzutand gekommen. Sie waren nicht scheinheilig genug, auf demselben Schiff Friedensapostel und Munition hinauszufinden, aber sie haben es verstanden, für die notwendigen Waren, die wir verkaufen, uns teuer bezahlen zu lassen, und wie kann sie nicht aus christlicher Barmherzigkeit verkaufen. Das ist allgemein menschlich, und wenn wir in die Rote gerieten, würden wir ebenso behandelt werden, denn das wirtschaftliche Leben kennt keine Sentimentalität. Nur wollen wir ehrlich sein, dann müssen wir gestehen, daß die röth und leicht, oft obre jegliche Anstrengung,

erwordenen Neutralen unsere Feindseligkeit und unsern Feindsinn erhöht haben. Wir leben hier wahnsinnig nicht wie in einer traurigen Zeit. Und darin liegt eine Herzlosigkeit und Barbarei, die vielleicht größer ist als die, welche auf den Schlachtfeldern verübt wird. Dort ist man doch bereit, sein Leben fürs Vaterland, für eine Idee zu opfern, die mehr als das Glück des Individuums bedeutet, und wenn man vielleicht in der Höhe des Gefechts oder vielleicht durch die bittere kriegerische Notwendigkeit sich Handlungen schuldig macht, die wir Neutralen in unserer eigenen Selbstgefälligkeit als unmenschlich stempeln, ist das in meinen Augen verzeiblicher als unsere eigene herzlose, kalte Gleichgültigkeit gegen die Leidenden anderer. Ich verstehe daher wohl die verdeckte Erbitterung der Kriegsführenden gegen die Neutralen. Sie leiden, hungern, kämpfen und sterben, und wir ernten Gewinn von ihrer Not, wir genießen das Leben in erhöhtem Maße, wir scheren und schwänen, während der Tod über ihr Land dahinschreitet. Es ist natürlich, daß die kämpfenden Nationen einen Großvater über verfügen, daß wir dem Schicksal, das sie getroffen hat, entgangen sind, und daß sie recht haben, sich zu hämmern, wenn sie uns vergnügt und sorglos sehen, während sie selbst den Verderb des Leidens bis auf den Boden leeren. Und sie haben schließlich recht, uns vorzuwerfen, daß wir ein verlegendes Überlegenheitsgefühl zur Schau tragen. Der Deutsche ist davon überzeugt, daß das Recht auf seiner Seite ist, und der Franzose glaubt, es sei auf seiner. Wir wollen den unparteiischen Richter spielen, und zu der Rolle taugen wir kaum. Deutsche und Franzosen kämpfen wahnsinnig nicht zum Spaß, und brennen als wir, die wir in Ruhe sitzen, wünschen sie — das Volk sowohl wie die Regierung — den Frieden herbei. Aber sie wissen auch, daß die Sache nicht so leicht und einfach ist, wie wir Neutralen sie uns in unserer Einbildung vorstellen. Schwatanen und weise alte Frauen, die vorgeben, daß sie das Aelte der Zeit heilen können, gibt es genug, aber der wirkliche Arzt ist leider noch nicht gekommen, und mit er weiß, wann der rechte Augenblick da ist, einzutreten, mit der Aussicht, daß die Leidenden geheilt werden kann.

So spricht ein wahrer Menschenfreund, dem überheblicher Professorenkunst ebenso fremd ist wie engbersigter Besserwisserei des sickeren Geniehers. Der Rektor von Uppsala hat hier den Finger auf eine Wunde gelegt, die einem und manchem Volke sonst noch ans Leben gehen kann, wenn sie nicht rechtzeitig mit nachdrücklichstem Ernst beklämpft wird. Worte, wie er sie geworfen hat, flingen inmitten des widerwärtigen Treibens, das die Länder rings um den Krieg herumzugehen erschafft, wie eine Dommelbotschaft, und man kann nur wünschen, daß sie nicht purlos vernehen mögen, wie ein Luftschaukel, der den Staubgeborenen, den Käuflichen und Beladenen für einen Augenblick Erfrischung bringt. Ist Professor Schud vorst auch noch ein weißer Rabe in der wimmelnden Schar der Schleicher und Gewinner, von der wir uns umgeben, sein manhaftes Auftreten ist doch oder gerade um deswillen eine Tat, die ihm vom deutschen Volke nicht vergessen werden soll.

### Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Petroleumverkauf für öffentliche Zwecke. Das Reichs-Gesetzblatt enthält eine Bekanntmachung, wonach der Verkauf von Petroleum für die im Interesse der öffentlichen Sicherheit politisch angeordnete Bedeutung, insbesondere für Positionsstationen der Schifffahrt und Eisenbahnen erlaubt ist.

\* Kein Leinöl für Glaserktitt. Durch Bundesratsverordnung ist die Verarbeitung von Leinöl zu Glaserktitt verboten. Fabriken haben mehrfach versucht, die Bundesratsverordnung dadurch zu umgehen, daß sie für die Herstellung von Kitt Leinölkitt verwendeten. Aber Leinölkitt darf ebensoviel wie Leinöl zur Herstellung von Kitt verwendet werden. Leinölkitt ist nichts anderes als Leinöl und kann jeden Augenblick durch Zusatz geringer Prozente Tropenmittel aus rohem Leinöl hergestellt werden. Der Kriegsausschuss für Öl und Fette wird in jedem Fall der Umgehung der Bundesratsverordnung die Bestrafung des betreffenden Betriebshabers herbeizuführen wissen.

\* Die vereinfachte deutsche Speisekarte, die vom 7. Juni ab durch Bundesratsbeschluß eingeführt wird, befreit weitere Ersparnisse in den Hotels, Restaurants und sonstigen Speisewirtschaften, und zwar Ersparnisse, die nicht nur in einem Minderverbrauch von Fleisch und Fett, sondern auch an Leinen, an Seife und Soda (beim Geschirr abwaschen), zeigen sollen und werden. Bisher waren die Wirtschaften trotz der Schwierigkeit der Beschaffung der nötigen Fleischmengen aus Gründen des Wettbewerbs gezwungen, ihren Gästen eine mehr oder minder reichhaltige Auswahl der verschiedensten Fleischspeisen zur Verfügung zu stellen. Die Bundesratsverordnung schaltet diesen Wettbewerb aus, indem sie ganz einheitlich die Auswahl der Fleischsorten, sowohl bei der Verabfolgung nach der Karte, wie bei der Ausstellung festler Speisefolgen, beschränkt. Nach dem Wortlaut der neuen Verordnung dürfen in Gast-, Schön- und Speisewirtschaften aber auch in Familienheimen, Pensionaten, Kinos, Vereins- und Erfrischungsräumen aller Art, an den Tagen, an denen die Verabfolgung von Fleisch und Fleischwaren überhaupt zulässig ist, zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Wahl gestellt und an den einzelnen Gast zu jeder Mahlzeit nicht mehr als ein Fleischgericht abgegeben werden. Alle anderen Gerichte bleiben von der Regelung unberührt. Festliche Speisefolgen dürfen nur eine Suppe, ein Fisch- oder Brüschengericht, bei dem Fleisch nicht verwendet ist, und dann einen Gang aus Fleisch mit Beilage sowie Süßspeisen oder Käse oder Dinklobst oder Früchte enthalten. Ein fleischlosen Tagen ist ein weiteres Fisch- oder Brüschengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet werden ist, erlaubt. Zur weiteren Fettersparnis dürfen warme Speisen, zu deren Bereitung Fett verbraucht ist, nicht mehr auf besonderen Vorlegerplatten oder Schüsseln serviert werden; es sei denn, daß es sich um gleichzeitige Verabfolgung an zwei oder mehreren Personen handelt. Die Verabfolgung von roher oder zerlassener Butter zu warmen Speisen ist verboten. Als Fleisch im Sinne der Verordnung gelten Rind, Kalb, Schaf, Schweine- und Ziegenfleisch, sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art, außer dem Kopf und den inneren Teilen. Wo bei besonderen Anlässen (Festlichkeiten usw.) ein Bedürfnis nach größerer Reichhaltigkeit der Speisekarte vorliegen sollte, können die Behörden Ausnahmen zu lassen.

### Zwischen den Gleischern.

Roman von Conrad Telmann.

Nachdruck verboten.

Hubert sah vor sich hin, als er aus dem Saal ins Freie hinaustrat und die kalte Landstraße hinaufstieg. Hinter ihm verlangte die Mutter, Dunkelheit und Stille umgaben ihn und nur der Wind piff ihm in schneidendem Ungeheuer entgegen. Über er fühlte ihm die brennende Stirn kaum. Im Laufschritt erreichte er den Adler und warf sich in seinem Zimmer in den Kleidern aufs Bett. Die Schläfen hämmerten ihm wild und eine todesähnliche Ermattung hielt seine Glieder gefangen. Er vermochte sich nicht zu regen und doch jagten die Gedanken unablässig in ihm und sein Blut wogte und fiebte. Es war, wie wenn sein Leib tot sei und nur die Seele lebe noch, ein ungestes, flackerndes, wild erregtes Leben.

Wie lange das so war, wußte er nicht. Schlaf konnte er nicht finden. In wüsten, fieberhaften Phantasien brachte er, seiner selbst nicht mächtig, die Stunden hin. Dann hörte er ein lautes Klopfen an der Tür, das er anfangs nur als ein Geräusch nahm, welches der Traum ihm vorstiege, das aber dann doch zu seinen leiblichen Ohren drang und alle Wahnvorstellungen bestieg und ihn emporriß. „Was gibt es? Wer ist da?“

Es war Georges, der draußen stand. Fräulein Gotteschide ihn, meldete er; sie sei in Todesangst, weil der kleine einen durchbaren Hustenanfall habe, und bitte Herrn Sandow dringend, sofort hinzugezukommen. Hubert war mit einem Sprunge aus dem Bett. „Ich komme gleich“, rief er heraus, „in nach dem Arzt geschickt worden.“ Georges verneinte das. „So soll man sofort nach ihm senden.“

Huberts Stimme klang jetzt ganz ruhig und nüchtern, alle Ermattung und alle Aufregung schien von ihm gewichen. Er hatte ein Licht angezündet und tappte sich mit demselben durch die Treppen und Korridore bis zu Hellmuths Zimmer. Schon draußen auf dem Gang vernahm er den trocknen bellenden Husten des Kindes, der von einem schluchzenden Aufziehen der Lust begleitet wurde

das bedrohligend klang, wie wenn der Hustende Erstickungsgefahr dabei ausstehe.

Hubert riss die Sämmertür auf. Bei dem Schein zweier Kerzen, die auf dem Tisch entzündet waren, sah er Hellmuth halb aufgerichtet im Bett liegen und nach Atem ringen. Fräulein Gotteschide kniete am Rand seines Bettes und hielt mit ihren beiden Armen seinen Leib umschlungen, wie um ihn zu stützen. Auf der Stirn des Kindes perlten die hellen Tropfen. Als es den Vater sah, lächelte es traurig. Es legte die Hand auf die rasiert arbeitende Brust und sagte: „Es tut so weh, Papa, so weh.“

Hubert trat rasch heran und streichelte den Knaben, sein Gesicht an das eigene schmiegend. „Mein armer, lieber Junge“, sagte er, „wie ist das gekommen?“

„Weil ich unsolgram gewesen bin, Papa! Du hattest es ja verboten.“

Es kam abgebrochen, stöhnte hervor und wieder hustete der Knabe rauh, bis zum Ersticken hinterher, um sich dann totmatt, geschlafenes Auge an die Schulter seines Vaters zu lehnen. „Von mir nur“, sagte Hubert begütigend, „es wird bald wieder vorübergehen, mein Kleiner.“ Und immer wieder streichelte und liebkoste er das verängstigte, sich hin und her werfende Kind, das in seiner qualvollen Unruhe am liebsten aus dem Bett gesprungen wäre. Über Hubert buldete es nicht. Er hielt ihn ganz fest umklammert.

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen, aber es war nicht der Arzt, der erschien, sondern Frau Ada. Sie kam eben vom Ball heim und hatte unten von dem auf den Arzt wartenden Georges erfahren, was inzwischen vorgefallen war. Nun stürzte sie herein.

Fortsetzung folgt.

## Der Krieg.

Die furchtbaren Kämpfe vor Verdun dauern weiter an. Sie sind, wie unser Heeresbericht hervorhebt, „erbittert“. Der Schweizer Sachverständige Stegemann nennt sie im Bernet „Bund“ gleichfalls so. Es schien in der Kampfhandlung eine Intensität erreicht worden zu sein, die überhaupt nicht mehr überboten werden kann. Da die konzentrische Wirkung der deutschen Artillerie sich furchtbar fühlbar mache, sei die mobile Verteidigung in dem Raum kaum mit Nutzen durchzuführen. Nehme der Verteidiger daher in nächster Zeit die schon allzu lange aufgeschobene Rückwärtskonzentrierung vor, so weiche er dem übermächtigen Druck der taktisch-strategischen Bedingungen, die die Verteidigung Verduns als viel zu kostspielig erscheinen lassen. Die Bedeutung der Position von Verdun als Ausfallstellung sei schon seit dem 28. Februar erloschen.

### Erbitterte Kämpfe östlich der Maas.

Großes Hauptquartier, 5. Juni.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer schritten gestern abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südöstlich Varen zum Angriff, der im Artilleriefeuer zusammenbrach. Ebenso scheiterte ein nach Gasvorbereitung unternommener schwächerer französischer Angriff bei Brunoy in der Champagne. — Auf dem Westufer der Maas bekämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Batterien und Schanzenlagen. Französische Infanterie, die westlich der Straße Haucourt—Esnes gegen unsere Gräben vorauskommen versuchte, wurde zurückgeschlagen. — Auf dem rechten Ufer dauerte der erbitterte Kampf zwischen dem Caillette-Walde und Damloup mit unvermindeter Hestigkeit an. Der Feind versuchte, uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge durch den Einsatz von Infanteriemassen freitlich zu machen. Die größten Anstrengungen machte der Gegner im Chavitre-Walde, auf dem Fumin-Rücken (südwestlich vom Dorf Baug) und in der Gegend südöstlich davon. Alle französischen Gegenangriffe sind restlos unter den schweren feindlichen Verlusten abgewichen. — Deutsche Erkundungsabteilungen drangen an der Oser nördlich von Arcais, östlich von Albert und bei Altkirch in die feindlichen Stellungen ein. Sie brachten 30 Franzosen, 8 Belgier und 85 Engländer unverwundet als Gefangene ein. Ein Waffenwerfer ist erbeutet. — Im Luftkampf wurde über dem Marne-Rücken, über Cumières und Fort Souville je ein französisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

#### Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Die Kämpfe unserer Flieger im Monat Mai waren erfolglos.

Feindliche Verluste: im Luftkampf 86 Flugzeuge, durch Absturz von der Erde 9 Flugzeuge, durch unfehlige Landung hinter unserer Linie 2 Flugzeuge, zusammen 47 Flugzeuge. — Eigene Verluste: im Luftkampf 11 Flugzeuge, durch Richtstrafe 5 Flugzeuge, zusammen 16 Flugzeuge.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

#### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 5. Juni.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der seit längerem erwartete Angriff der russischen Südwestheere hat begonnen. An der ganzen Front zwischen dem Pruth- und dem Syr-See bei Kolti ist eine große Schlacht entbrannt. — Bei Otna wird um den Besitz unserer vordersten Stellungen erbittert gekämpft. Nordwestlich von Tarnopol gelang es dem Feinde, vorübergehend an einzelnen Punkten in unsere Gräben einzudringen. Ein Gegenangriff warb ihn wieder hinaus. Beiderseits von Kozlow (westlich von Tarnopol) schickten russische Angriffe vor unserer Hindernissen, bei Nowo-Alexinie und nordwestlich von Dubno schon in unserem Geschützfeuer. — Auch bei Sapanow und bei Otska sind heftige Kämpfe im Gange. — Südlich von Luck schossen wir einen feindlichen Flieger ab.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Raum westlich des Astico-Tales war die Feindseligkeit gestern im allgemeinen schwächer. Südlich Vosina nahmen unsere Truppen einen starken Stützpunkt und wiesen mehrere Wiedergewinnungsversuche der Italiener ab. — Östlich des Astico-Tales erstmühte unsere Kampfgruppe auf dem Höhen östlich von Astero noch den Monte Panocchio (östlich vom Monte Varco) und beherrschte nun das Val Canaglia. — Gegen unsere Front südlich des Grenzels richteten sich wieder einige Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden. — An der lisenischen Front (woh) die italienische Artillerie mehr als gewöhnlich. — Im Dobo-Wälchit befehligen sich auch feindliche Infanterieabteilungen, deren Vorförde jedoch rasch erledigt waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

#### Wie die Seeschlacht verlief.

Die Engländer versuchten mit allen möglichen Spitzfindigkeiten ihre Niederlage am Skagerrak zu bemanteln.

#### Die neutralen Stimmen

zeigen ihnen, daß das Dogma von der absoluten englischen Herrschaft zur See durch den großen deutschen Sieg ins Wanken kam, der in Schweden, Holland, Dänemark und der Schweiz als solcher rühmend anerkannt wird, im amerikanischen Marineamt durch seinen gewaltigen Umfang völlige Sprachlosigkeit hervorrief und von den Neuporter Blättern ebenso wie im sonstigen neutralen Ausland als der größte Seestieg der modernen Geschichte bezeichnet wird. Nun suchen sie sich damit auszureden, daß ihre Hauptstreitkräfte nicht in den Kampf eingreifen könnten, daß das Wetter zu unfrisch war (warum nicht für die Deutschen auch?) und daß die Deutschen ihren Sieg nicht eigentlich ihren Schiffen, sondern mir der Aufklärungstätigkeit ihrer Beppeline zu verdanken hätten. Eine ausführliche Darstellung von zuständiger deutscher Seite macht allen diesen Ausflüchten ein Ende. Danach waren die deutschen Hochseestreitkräfte vorgestochen, um englische Flottenteile an der norwegischen Südküste zur Schlacht zu stellen. Der Feind kam am 21. Mai 4 Uhr 30 Minuten nachmittags etwa 70 Seemeilen vor dem Skagerrak zunächst in Sicht von vier kleinen Kreuzern der Collope-Klasse in Sicht. Unsere Kreuzer nahmen sofort die Verfolgung des Feindes nach Norden auf. Um 5 Uhr 20 Minuten sichteten unsere Kreuzer westlich

#### zwei feindliche Kolonnen.

Die sich als sechs feindliche Schlachtkreuzer und eine größere Zahl kleiner Kreuzer und Berstörer darstellten. Der Feind entwickelte sich nach Süden. Unsere Kreuzer gingen bis auf etwa 18 Kilometer heran und eröffneten ein sehr wirkungsvolles Feuer auf den Feind. Im Verlaufe dieses Kampfes wurden zwei englische Schlachtkreuzer und ein Berstörer vernichtet. Nach halbstündigem Gefecht kamen nördlich des Feindes weitere schwere feindliche Streitkräfte in Sicht, die später als fünf Schiffe der Queen Elizabeth-Klasse ausgemacht worden sind. Bald darauf griff

#### das deutsche Groß

in den Kampf ein. Der Feind drehte sofort nach Norden ab. Unsere Flotte folgte mit wachstem Feuer den Bewegungen des Feindes mit höchster Fahrt; während dieses Gefechtsabschnittes wurden ein Kreuzer der Achilles- oder Shannon-Klasse und zwei Berstörer vernichtet. Das hinterste unserer Linienkriegsschiffwader konnte zu dieser Zeit wegen seiner rückwärtigen Stellung zum Feind noch nicht ins Gefecht eingreifen. Bald darauf erzielten von Norden her weitere

#### 20 feindliche LinienSchiffe neuester Bauart.

Nun wurden die Torpedobootsflottille zum Angriff gegen den Feind angefeuert. Sie haben mit hervorragendem Schneid und sichlichem Erfolg bis zu dreimal hintereinander angegriffen. In diesem Gefechtsabschnitt wurde ein englisches Großkriegsschiff vernichtet, während eine Reihe anderer schweren Beschädigungen erlitten haben müssen. Die Tagsschlacht gegen die englische Übermacht dauerte bis zur Dunkelheit. In ihr standen — abgesehen von zahlreichen leichten Streitkräften — zuletzt mindestens 25 englische Großkriegsschiffe, 8 englische Schlachtkreuzer, mindestens 4 Panzerkreuzer gegen 16 deutsche Großkriegsschiffe, 5 Schlachtkreuzer, 6 ältere Linienschiffe, keine Panzerkreuzer. Mit einsehender Dunkelheit gingen unsere Flottille zum

#### Nachtangriff gegen den Gegner

vor. Während der nun folgenden Nacht sandten Kreuzerfamilie und zahlreiche Torpedobootsangriffe statt. Hierbei wurden ein Schlachtkreuzer, ein Kreuzer der Achilles- oder Shannon-Klasse, ein, wahrscheinlich aber zwei kleine feindliche Kreuzer und wenigstens 10 feindliche Berstörer vernichtet, davon durch das Spitzenschiff unserer Hochseeflotte allein 6. Unter ihnen befanden sich die beiden ganz neuen Berstörer-Führerschiffe „Turbulent“ und „Lipperary“. Ein Geschwader älterer englischer Linienschiffe, das von Süden her herbeigekommen war, kam erst am Morgen des 1. Juni noch beendeter Schlacht heran und drehte, ohne einzutreten oder auch nur in Sicht unseres Groß gekommen zu sein, wieder ab.

#### Die Bestattung unserer Seehelden.

##### Trauerfeier in Wilhelmshaven.

Wie aus Wilhelmshaven berichtet wird, hat dort am Sonntag nachmittag die feierliche Beisetzung der in der Seeschlacht vor dem Skagerrak Gefallenen auf dem Militärfriedhof in Gegenwart der Prinzessin Heinrich, zahlreicher Offiziere, Vertreter der Behörden und einer großen Menschenmenge stattgefunden. Die Pfarrer beider Konfessionen hielten Ansprachen. Am Schlus der Feier wurden drei Salven abgegeben.

Am Sonntag abend hat sich Kaiser Wilhelm von Berlin aus nach Wilhelmshaven begeben.

#### Weitere englische Flottenverluste.

Der Chef des Admiralstabes der Marine lädt durch W.T.B. die folgende amtliche Nachricht verbreiten:

Am 31. Mai hat eines unserer Unterseeboote vor dem Humber einen modernen großen englischen Torpedobootszerstörer vernichtet. — Nach Angabe eines durch uns geretteten Mitgliedes der Besatzung des gesunkenen englischen Berstörers „Lipperary“ ist der englische Panzerkreuzer „Euryalus“ von unseren Streitkräften in der Seeschlacht vor dem Skagerrak in Brand gesetzt und vollständig ausgebrannt.

In ausländischen Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß zwei deutsche Beppeline durch Brand bei gleichzeitiger Absturz in Amelius an die Seeschlacht vor dem Skagerrak verlorengegangen seien. Wie hierzu von deutscher außländiger Seite mitgeteilt wird, ist die Nachricht frei erfunden. Es ist kein deutsches Kriegsschiff verlorengegangen. Ebenso ist die im Ausland verbreitete Nachricht, der deutsche Kreuzer „Stuttgart“ werde vermisst, unzutreffend. Die „Stuttgart“ ist in ihren Heimatshäfen zurückgekehrt.

#### Das englische Linienschiff „Marlborough“ schwer getroffen.

Der Korrespondent der „Times“ in Utrecht meldet: Der niederländische Dampfer „Bethy Anna“ berichtet, daß er beim Verlassen des Hafens von Newcastle zwei englische Kriegsschiffe passierte, wovon das eine ein zerstörerisches Bordschiff und das andere schwere Schaden auf Deck aufwies; bei dem letzteren sah auch der Schornstein.

Das niederländische Dampfschiff „Mystroon“ passierte bei Grimsby das englische Kriegsschiff „Marlborough“ mit schwerer Schadensfolge infolge einer Torpedierung. Das Schiff war von einer Anzahl Schleppboote umgeben, welche dem Schiffe Hilfe leisteten.

Der „Marlborough“ lag bei Ausbruch des Krieges noch auf Stapel. Er gehört also zu den modernsten englischen Kriegsschiffen. Es ist ein sogenannter „Urbetrag-nought“ von 28 000 Tonnen.

#### Die Geretteten von „Elbing“ und „Frauenlob“.

Die deutschen Offiziere und Matrosen vom gesprengten kleinen Kreuzer „Elbing“, die in Utrecht an Land kamen, sind angeblich bereits nach Deutschland entlassen worden. Dagegen sollen die in Hoek van Holland durch den Schleppdampfer „Thomas“ gelandeten deutschen Seeleute von dem kleinen Kreuzer „Frauenlob“ in Holland interniert werden. Sie feiern zu dem Zweck der „Thomas“ von einem englischen Torpedoboot übergeben worden. Es ist fraglich, ob dieser Standpunkt der Genfer Konvention über den Seekrieg entspricht.

## Kriegs-Chronik

#### Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

3. Juni. Württembergische Regimenter erstmühen den Höhenrücken südöstlich von Billebete (südöstlich von Varen) und die dahinterliegenden englischen Stellungen. Die Engländer erleiden sehr schwere Verluste. — Am Ostrand der Maashöhen wird das Dorf Damloup genommen, 520 Franzosen gefangen.

## Von Freund und Feind.

Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen  
Churchill, der Zauberkünstler.

Amsterdam, 5. Juni.

Der wandelbare und wie Hans Dampf in allen Weihen herumtreibende Lord Churchill beweist auch wieder die englischen Niederlage zur See wieder seine Besessenheit zum Taschenspieler. Er lädt durch amtliche englische bureaus eine längstes Erklärung veröffentlichte kurzer Inhalt folgender ist:

1. Die Deutschen haben schwerere Verluste als die Engländer gehabt.
2. Die Engländer haben die Schlacht gewonnen.
3. Die Sicherheit Alt-Englands ist durch die Erfolge der deutschen Flotte vergrößert worden.
4. Das Geschehen ist ein bestimmter Schritt zur Erweiterung des vollen Sieges für den Vierverband gewesen.

Nachdem Churchill also gesprochen hat, werden sich des gewaltigen Verlustes der englischen Großflotte staunten Neutralen sicherlich befinden und einsehen, daß sich gezeigt haben in der Ansicht, daß ein solcher Szenario bruch britischer Macht in diesem Krieg noch nicht dastehen sei. Und die mehr als 100 000 Tonnen fassenden, auf Meeressoden liegenden englischen Kriegsschiffe beginnen wieder lustig zu schwimmen. Die zerknirschte Admirals in London und das janmende englische Volk Jubelkunnen an. Churchill, der Zauberkünstler, kann es und noch einiges.

#### „Haben die Verbündeten nichts gelernt?“

Ungarn, 5. Juni.

Sorgenvoll fragt die römische Zeitung „D' Italia“, ob denn die Verbündeten gar nichts gelernt hätten. Nirgends könne der Vierverband gegen den Feind der Mittelmächte aufkommen, bei Verdun und in Südtirol alle Offensiven durch den Feind abgelegt. Die Pariser Presse habe zwar das Prinzip der Einheitsaktion ausgesetzt, aber diese Einheitsaktion sei ein leeres Wort geblieben. Da während die Franzosen sich bei Verdun auf Tod und Schlagkunst stehend, stehen auf der übrigen Front die Engländer bei Fuß, und während die Italiener im Trentino kämpfen, derweilen lägen die Russen in Galizien auf der Haut. Auf diese Weise würden die Verbündeten schließlich einzeln aufgerissen und ausgekämpft. „Bologna d'Italia“ scheint für ein italienisches Blatt seltene Einsicht zu haben.

#### Der U-Boot-Krieg im Mittelmeer.

Wie „Petit Parisien“ meldet, hat ein französischer Dampfer in Marceille die Besatzungen der englischen Dampfer „Baron Tweedmouth“ und „Julia“ verloren. Insgesamt sechzehn Offiziere und fünfzig Mann, ferner hat ein anderer Dampfer die Besatzung des englischen Dampfers „Southgord“ an Land gebracht. Einige Dampfer sind von deutschen Unterseebooten im Mittelmeer versenkt worden. — „Lloyd“ meldet: Die Dampfer „Dewesland“ (1968 Tonnen) und „Salmonpool“ (1000 Tonnen) sind versenkt worden. Der italienische Dampfer „Mareto“ (9000 Tonnen) ist am 27. Mai versenkt worden.

#### Vierverbandsdrohungen gegen Griechenland.

Ungarn, 5. Juni.

Der Vierverband zieht den Griechen die Knebel hin an: Über ganz Griechisch-Makedonien, soweit es von den Verbündeten besetzt ist, wurde der Belagerungszustand verhängt, sämtliche staatliche Gebäude Saloniки wurden von Vierverbandsstruppen besetzt, der griechische Gendarmeriekommandeur Miltiatis aus Saloniки ausgewiesen. Da aus Anlaß des Namenstages des griechischen Königs Saloniки angefachte Te Deum und die ionischen Saloniки wurden vom General Sarraut unterlegt, jedoch gestattet. Nun haben aber die griechischen Behörden die Feierlichkeiten in stummem Protest gegen ihre gewaltige Absegnung. Daß diese Maßregeln des Vierverbandes erst ein Vorstoss sind und sehr ernste Schritte gegen Griechenland erwogen werden, geht aus. „Matin“ versteigt sich zu folgender Warnung an Saloniки: „Skuludis solle nicht vergessen, daß seine wohlmeintende Vergessenheit gegenüber dem Vertrag mit Serbien, als Gegenleistung eine gewisse Anzahl freundschaftlicher Versprechungen seitens des Verbandes gegen die Vierverbandstruppen verlorengegangen seien, wenn in einem zweitzeitigen Vertrage einer des Vierverbandes vertraglich werde, so werde andere so ipso von der Leistung befreit.“

Ministerpräsident Skuludis könnte dem die kurze Zeit entgegenstellen: Und Belgien? Hatten die Deutschen die ihr so setzten, also nicht recht, als sie sich nach Saloniки gebunden hielten? Aber mit Vogel darf man den Verbund ja nicht kommen. Deshalb wird er nicht von weiterem Drang gegen Griechenland bestehen, neuerliche Erklärung des griechischen Ministerpräsidenten abzuholen lassen, daß seine Widerprüche bestehen. Der wohlwollenden Neutralität Griechenlands Entente und der Räumung der griechisch-makedonischen Befestigungen vor den Gegnern der Entente. Wenn eben, koste es was es wolle, Griechenland zur vollen Räumung seiner Neutralität bringen.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Juni. Wie verlautet, dürfte die Kriegskreditvorlage dem Reichstag am Mittwoch abgelegt werden. Durch sie wird, wie bekannt, ein Kredit von zwölf Milliarden angefordert.

Berlin, 5. Juni. Der Präsident des Reichstagsamtes v. Bock hat eine Rundreise durch Südtirol angegetreten.

Wien, 5. Juni. Das Landwehrdivisionengericht in dem Hochverratsprozeß gegen die Reichslandesordneten Dr. Kramer und Dr. Ritsch, sowie gegen den Mitherausgeber des „Karolinen List“ Geroen und den mährischen Führer Samazal das Urteil zum Rundgang durch den Strafengestellt.

Christiania, 5. Juni. Die Regierung erließ ein Fahrverbot für Ballen und Kusschuppen, das sofort Kraft tritt. Die Regierung erließ ferner ein in Kraft trendes Fahrverbot für Schafe, Schafe und Schafe, und zwar frische wie aus Eis gekochte Kästen.

# Deutscher Reichstag.

CB. Berlin, 5. Juni.

zu St. Pauli  
Mit dem Antrag der Verbündeten Regierungen  
zu Wahrung des Reichstags bis zum 26. September. Nach  
Abstimmung von Rechnungshofen berät das Haus in dritter  
Lesung das

## Kriegskontrollgesetz.

Abg. v. Brochhausen (konf.) begründet einen Abänderungsantrag zu § 3, wonach der Reichstag die Vorlage der Verbündeten Regierungen usw. abgeschlossenen Verträge soll abändern können. Das Gesetz wird nach Meinung des Kanzlers auch sonst nicht alle Erwartungen erfüllen, die man ihm entgegengestellt hat.

Staatssekretär Dr. Helfferich vermag den Ausführungen des Verteidigers nicht ganz zu folgen. Der Antrag würde die Verziehung der Kompetenzen bedeuten. Er beansprucht Macht, die jetzt der Rechnungshof ausübt. Die Abstimmung des Antrags wird außerdem Verzögerungen zur Folge haben.

Abg. Röös (Soz.): Der Staatssekretär hat recht. Der Antrag fordert etwas, was mit dem vorliegenden Gesetzentwurf nur in sehr losem Zusammenhang steht. Mit der unverbindlichen Zustimmung zu den im Gesetzentwurf niedergelegten Vorstößen des Rechnungshofs legt der Reichstag das fest, was er seinerzeit selbst gewünscht. Der konserватiv-konservative Antrag fordert Rechte, die der Reichstag auch ohne den Antrag hat.

Abg. Graf Westarp (konf.) gibt zu, daß der Antrag nicht kommt und beantragt, das Gesetz noch einmal an die Kommission zu verwiesen.

Das Haus beschließt die Zurückverweisung an die Rechnungskommission. Es folgt die zweite Beratung der Vereinigungsgesetz-Novelle.

Abg. Gröber (str.) wünscht eine Wiederholung der im Gesetzentwurf abgegebenen Regierungserklärung über das Verhältnis der Disziplin des Reichstags zum Vereinsrecht.

Abg. Heine (Soz.): Der Gesetzentwurf besitzt einen Zweckzweck zwischen dem Vereinigungsgesetz und den tatsächlichen Vereinszwecken. Deshalb nehmen wir ihn an. Wenn die verbündeten Regierungen den Sprachenparagraphen hätten folgen lassen, wäre dem inneren Frieden am meisten gedient worden; er muß gänzlich aufgehoben werden, wie überzeugt alle Beschränkungen des Vereinslebens ungünstig sind.

Abg. Müller-Reininger (Fortschr. Vp.): Trotz aller Bedenken gegen die Fassung des Gesetzes werden wir dafür stimmen, die deutschen Arbeiterorganisationen haben ihre Freiheit und ihre Arbeit während des Krieges in den vaterländischen Dienst gestellt. Das Gesetz soll die Anerkennung des Reichstags dafür sein und es bleibt zu wünschen, daß die Behörden und Aufsichtsorgane den gewollten Sinn des Gesetzes richtig begreifen.

Abg. Junk (natl.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu dem Gesetzentwurf in der Kommissionserfassung. Ein Teil seiner politischen Freunde sei auch für Aufhebung des Sprachenparagraphen, welche ein vom Ausschluß angenommener weiterer Gesetzentwurf enthält.

Abg. Dr. Dertel (konf.): Es war nicht nötig, jetzt im Kriege an diesen Fragen zu rücksichtigen. Das Gesetz ist ein Schritt in die Nebenkämme der sogenannten Neuorientierung und ein Sondergesetz zugunsten gewisser Klassen der Bevölkerung! Die Jugend gehört nicht in die gewerkschaftlichen Organisationen, die in Kämpfen und sozialen Fragen bisweilen Politik treiben! Das Gesetz geht unzweckmäßig über das hinaus, was die verbündeten Regierungen im Kriege haben. Wir übernehmen keinen Teil der Verantwortung für dieses Gesetz. Die Verantwortung trägt die Regierung allein mit der Mehrheit des Reichstags.

Abg. Behrend (Dtsch. Frakt.): Wir halten das Gesetz logisch als ein Zweckmäßigkeitsgesetz und werden es in der Regierungserfassung annehmen, weitergehende Anträge aber ablehnen.

Ministerialdirektor Leywald: Schon Staatssekretär Delbrück hat bekannt, daß der § 1 des Vereinigungsgesetzes kein Koalitions- und entschuldigt. Die Disziplin in den Fortbildungsschulen ist endgültig, nicht Reichsfläche. Dieser Disziplin sind aber auch Bedenken gegeben. Nach den Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts müßten nachgerade alle Gewerkschaften die politische Vereine gelten. Das war aber nicht die Absicht des Gesetzes, und so ist es zu dieser Vorlage gekommen.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz. Urbg.) wiederholt die in erster Lesung von den Rednern seiner Fraktion, denen das Gesetz nicht weit genug geht, vorgetragenen Wünsche.

Abg. v. Pasewasky (Bole): Die polnische Fraktion kann nur für das Gesetz stimmen, solange nicht der Sprachenparagraph daraus entfernt wird. Dieses Gesetz reicht nur zum Wohl der Polen auf, die das Vereinigungsgesetz dem polnischen Volk geschlagen haben.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die verbündeten Regierungen können im gegenwärtigen Zeitpunkt über den anderen neuen Formen der Gesetzgebung gefunden werden müssen. Die Erkenntnis der Staatsnotwendigkeiten ist auch in den Staatsangehörigen nichtdeutschen Sprache lebendig; sie wird im vollen Maße nach dem Kriege Rechnung gebracht werden müssen.

Abg. Hansen (Däne) fordert die Aufhebung des Sprachenparagraphen.

Abg. Dr. Achensteiner (Fortschr. Vp.) äußert Bedenken gegen das zu frühe Hineinragen des politischen Geistes in die Jugend.

Noch weiterer Debatte wird die Novelle unter Berücksichtigung des Abänderungsantrages in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der von der Kommission vorgelegte Parallel-Gesetzentwurf (Stellung des Sprachenparagraphen usw.) wird in unverändelter Abstimmung mit 265 gegen 74 Stimmen bei 10 Abstimmungen in zweiter und dritter Lesung ebenso angenommen.

Die Steuergesetze endgültig angenommen.

Bei der Abstimmung erklärt im Namen der sozialdemokratischen Partei Abg. Scheidemann, seine Partei lehne Zollabgaben und Verkehrssteuern ab, stimme aber der Begegnung zu. Die sozial-narotische Arbeitsgemeinschaft stimmt, wie Abg. Haas aufzählt, alle Vorlagen ab.

In der Einigungsabstimmung werden nacheinander das Zollabgabengesetz, der Warenumsatzstempel, die Erhöhung der Zollabgaben, der Post- und Telegraphengebühren und des Zollabgabengesetzes im ganzen mit 312 gegen 24 Stimmen angenommen.

## Der Reichskanzler über die Lage.

Bei der nun beginnenden dritten Lesung des Gesetzes ist der Reichskanzler mit den Staatssekretären erschienen und nimmt das Wort. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg

brachte zunächst den Dank der Verbündeten Regierungen über die fast einmütige Annahme der Steuervorlagen zum Ausdruck. Hierauf kam er auf seine Friedensangebote zurück, die mit Hohn und Spott zurückgewiesen worden seien. Inzwischen habe sich die Kriegslage zu unsern Gunsten geändert, nicht zuletzt durch die glänzenden Fortschritte unserer Verbündeten gegen Italien. Dann hat auch die Seeschlacht am Skagerrak unsere Sichtweise äussere gefährdet. Wir werden eben weiterkämpfen müssen bis zum endgültigen Sieg. Unsere inneren Gegensätze sind in erfreulicher Sachlichkeit erörtert worden. Auch ich bedauere, daß die Befreiung nicht ganz aufgehoben werden konnte, aber in Zukunft soll die Presse, die sich in dieser Zeit so glänzend bewährt habe, in ihrer hohen vaterländischen Aufgabe so wenig als möglich gehindert werden. Der Kanzler kam auf einige anonym verbreitete Schriften zurück, die großes Unheil hätten anrichten können, wenn nicht der einmütige vaterländische Wille des deutschen Volkes diese Sabotagearbeiten zurückgewiesen hätte. Herr v. Bethmann Hollweg erklärte in tiefer Erregung, daß alle diese Subdelen, die von Deutzen herkämen, denen die englischen Quellen gut genug seien, den deutschen Reichsanzler zu verleumden, erstanden und erlogen seien. Weiter geht der Kanzler auf die Geschichte des Krieges ein und betont, daß der Kaiser wie er selbst unablässig tätig gewesen, den Frieden zu erhalten. Wer als Zeuge des bald zweijährigen Blutskampfes ihm dafür Vornahme machen wolle, möge es vor Gott verantworten. Schließlich nennt der Kanzler als einen der Verfasser einer der erwähnten Schriften den Generalstaatssekretär Dr. Kapp aus Königsberg. Stürmisches Hört, hört und Nutzlose. Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten: Und der Mann steht nicht unter der Anklage des Kriegsverrats! Große Bewegung.

Nach der Kanzlerrede erscholl minutenlanger jubelnder Beifall, die große Mehrheit des Hauses klatschte in die Hände, Hochrufe werden laut. Dann verläßt sich das Haus.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Im Herrenhaus zu Berlin hielt der Verein deutscher Zeitungswerleger seine 21. Hauptversammlung ab. Die zahlreich besuchte Versammlung sandte ein Telegramm an den Kaiser ab, in der die Bereitschaft der Presse ausgesprochen wird, auch fernerhin die Sichtweise im Volke an das siegreiche Ende des Krieges zu stärken. Dann beriet die Versammlung über die durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten für das Gewerbe und die ungeheure Steigerung der Papierpreise. Man einigte sich auf eine dem Reichsanzler zu unterbreitende Entschließung, in der hingewiesen wird auf die angekündigte weitere Steigerung der Papierpreise und die dadurch bedrohte Existenzmöglichkeit vieler Betriebe. Der Reichsanzler soll durch den Vorstand unter Hinweis auf die hohe Bedeutung der Presse für die siegreiche Durchführung des Krieges gebeten werden, unverzüglich alle Maßnahmen zu veranlassen zu wollen, die geeignet sind, durch Eingreifen der Staatsgewalt die drohende Katastrophe vom deutschen Zeitungsgewerbe abzuwenden.

\* In einer Veröffentlichung der Nordde. Allg. Btg. wird nochmals die Schuld Englands am Ausbruch des Krieges an Hand amtlicher Altenstücke erörtert. Der Artikel nimmt wieder Bezug auf die fürzlichen Ausführungen der englischen Staatsminister Sir Gren und Sir Nicolson, weist nach, daß ihre Behauptungen, mit denen sie den deutschen Reichskanzler ins Unrecht zu setzen versuchten, falsch sind und schließt: Durch die gegen Deutschland gerichtete Ententepolitik, die Gren von dem Tage an, an dem er vor nunmehr zehn Jahren die Führung der auswärtigen Politik Englands übernommen hat, konsequent befolgte, rief er die Geister, die er im Sommer 1914 nicht mehr zu bannen vermochte. So wird Sir Edward Gren in der Geschichte als einer der Hauptschuldigen am gegenwärtigen Weltkriege dastehen, und seinerlei Betenerungen seiner Friedensliebe und seiner auten Absichten werden ihn von dieser Schuld freien.

### Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 5. Juni. In der Mitte der Kaukasusfront waren unsere Truppen trotz der Ungunst der Witterung den linken Flügel des des durch wiederholte Vorstöße nach Osten zurück. Sie standen sich heute etwa 40 Kilometer östlich von ihren früheren Stellungen.

Konstantinopel, 5. Juni. Der gefangene englische General Townshend ist hier vorgestern angekommen und wurde, ohne die Stadt zu passieren, auf die Insel Haifa gebracht, die ihm zum Aufenthalt zugewiesen wurde.

Eugano, 5. Juni. Wie das italienische Heeresbulletin meldet, sind die Generale Quertero, Margheri, Villani, Corrado, Bechis und Castagnola zur Disposition gestellt. Quertero war Divisionskommandeur, die anderen waren Brigadecommandeure.

### Nah und Fern.

○ Kaiser Wilhelm auf der Marienburg. Der Kaiser ist von der Ostfront am Donnerstag abend 11 Uhr 40 Min. im Hofzug auf dem Elbinger Hauptbahnhof eingetroffen und hat sich nach Cabinen begeben, von wo er am Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr im Automobil abfuhr und über Elbing am 4 1/2 Uhr in Marienburg eintraf. Er begab sich sofort zum Schloß, wo er von dem Geheimen Baurat Steinbrecht empfangen wurde. Der Kaiser blieb im Schloß bis 7 1/2 Uhr und begab sich dann, von einer jubelnden Menschenmenge begrüßt, zum Bahnhof, von wo um 8 Uhr die Abfahrt im Droschkenzuge erfolgte.

○ Sechs Pfund Brotration in Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig beschloß, künftig in höherem Maße Zusatzbrotkarten an die schwer arbeitende Bevölkerung abzugeben, und zwar teilweise durch Gewährung eines fünften Pfundes, teilweise auch durch Gewährung eines sechsten Pfundes Brot für den Kopf und die Woche. Die Reichsgetreidestelle hat die notwendige Menge Mehl zur Verfügung gestellt.

○ Ein italienisches Luftschiff verbrannte. Auf dem Flugplatz von Mirafiori bei Turin erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Flugzeug und dem Ballon "M 8". Infolge Motorexplosion geriet dieser in Brand und wurde vollkommen zerstört. Viele Soldaten des Luftschiffabatallons wurden verbrannte.

○ Wucher mit Konservenfleisch. Ein schlimmer Fall von Wucher ist in Dresden festgestellt worden. Ein dortiger Einwohner mußte in einem einschlägigen Geschäft eine Konservenbüchse Röcksteiner Fleisch mit 2,70 Mark bezahlen. Er wandte sich an den Erzeuger, einen Hörnle-Fleischereien in München, und erfuhr von ihm, daß er die Büchse nach Berlin nach 65 Pfennig verkauft hatte! Auf dem Wege von Berlin nach Dresden ist die Büchse dann um mehr als 300% verteuert worden. Die Dresdener Behörden haben die Verfolgung der Angelegenheit übernommen.

## Lokales und Provinzielles.

Wochblatt für den 7. Juni.

|                 |                 |               |                     |
|-----------------|-----------------|---------------|---------------------|
| Sonnenaufgang   | 4 <sup>12</sup> | Mondaufgang   | 11 <sup>16</sup> B. |
| Sonnenuntergang | 9 <sup>12</sup> | Monduntergang | 12 <sup>22</sup> B. |

Vom Weltkrieg 1915.

7. 6. Nächliche deutsche Luftschiffangriffe gegen die Docks von Kingston und Grimsby am Humber.

1876 Geistlicher Dichter Paul Gerhardt gest. — 1810 Dichter Julius Hammer geb. — 1840 Schriftsteller Karl v. Hegel geb. — 1843 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen gest. — 1843 Dichter Friedrich Hölderlin gest. — 1854 Schriftsteller Max Kretz geb. — Schriftstellerin Charlotte Niese geb. — 1878 Französische Romancierin George Sand gest. — 1905 Der norwegische Schriftsteller Björnson mit Schweden für aufgehoben.

○ Kriegsbelterngeld und Zuwendung an Eltern. Aus neuerdings ergangenen Bestimmungen der zuständigen Stellen über die Gewährung von Kriegsbelterngeld oder einer Zuwendung an Eltern ist hervorzuheben, daß die Frage der Bedürftigkeit — wie dies seitens der Intendanturen bisher im allgemeinen bereits geschehen ist — ohne Enthüllung mit möglichstem Wohlwollen geprüft werden soll. Hierbei ist besonders darauf Rücksicht zu nehmen, daß bei der langen Dauer des Krieges und der von Monat zu Monat steigenden Leidung aller Lebensmittel jetzt selbst Anträge für begründet erachtet werden können, die früher mit Recht abgelehnt worden sind. Die Höhe des Kriegsbelterngeldes und der Zuwendung wird im allgemeinen bestimmt durch die tatsächlich seitens des Verstorbenen gewährte Unterstützung. Ausnahmeweise wird ein Überschreiten des wirtschaftlich geleisteten Unterhaltungsbeitrages bis zur Höhe der zulässigen Höchstbeträge angängig sein, wenn infolge verändelter Umstände (z. B. verminderter Erwerbsfähigkeit der Eltern, Tod des Vaters) eine entsprechende Erhöhung des geistlich zu gehörenden Unterhalts eingetreten wäre.

\* Auszeichnung. Der Sohn des Oberhauers Haubel, der als Pionier im Osten kämpft, erhielt für hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz.

\* Zucker. Der Höchstpreis für Zucker ist für unseren Kreis neu geregelt worden und beträgt von heute ab: Grabsöldingen Kristall- oder Würfzucker 34 Pf., feinkörnigen Kristall- oder gemahlenen Zucker 32 Pf. per Pf.

\* Mit dem Monat Juni begann bereits die Sommerzeit, obwohl wir sie nach dem Kalender erst einige Wochen später zu erwarten haben. Schon das dämmere Bild der Natur zeigt uns diesen Wechsel in augensichtlicher Weise an. An die Stelle der lichtgrünen, jarten Maienfarben sind die tiefen, der dunklen Töne ausgeweitete Kraft getreten. Schwellend hat sich das Laub der Bäume gefüllt und das der Reife entgegengehende Sommerobst nimmt bereits seine rote Farbe an, ebenso wie das Beerenobst an den Sträuchern. Auf den Feldern sind die Haselnüsse weit emporgeschossen und sieben zum Teil bereits in der Blüte; die ersten Kornblumen dazwischen geben dem ganzen die richtige sommerliche Note. Wiesen und Kleefelder sind ebenfalls auf die Höhe ihrer Entwicklung angelangt und erfahren durch die weidenden Herden eine wirkungsvolle Belebung. Schließlich läßt auch die Sonne erkennen, daß sie ankommt, es ernst zu meinen. Schon am frühen Morgen wirken ihre Strahlen nachhaltig auf uns ein und in den Mittagstunden steigert sich ihre Kraft zeitweilig bis zur richtigen Sommernacht. In den Gärten aber erblühen Tausende von Rosen und diese blühten Kinder des Sommers, die ihn während seiner ganzen Dauer nicht im Schatten lassen, geben dem ganzen Bilde die letzte Vollständigkeit. Wobei der Sommer vollenden, was der Frühling versprochen! Wie es scheint, zeigt er dazu die besten Vorsätze.

\* Die Nummer der Erkennungsmerke aufschreiben. Es ist leider in den beteiligten Kreisen noch zu wenig bekannt, daß es für viele vorkommende Fälle außerst weßvoll sein kann, wenn sich die Angehörigen unserer Vaterlandesverteidiger die Nummer der Erkennungsmerke besetzen lassen. Diese Nummer wird vor allen Dingen gebraucht, wenn unsere Vaterlandesverteidiger vermisst sind und gesucht werden sollen. Bei der Kriegsgefangenenfürsorge des Roten Kreuzes wird tagtäglich beobachtet, daß leider die Nummer der Erkennungsmerke fast nie bekannt ist. Das erschwert die Nachforschungen ganz erheblich, kann aber bei Namen, die häufig vorkommen, wie zum Beispiel Müller, Schulze, Schmidt, Schneider, Thiele, u. a. auch recht unangenehme Verwechslungen und Enttäuschungen zur Folge haben. Solche Enttäuschungen sind besonders im ersten Halbjahr 1915 bei den in Frankreich Ermordeten oft vorgekommen. Es war nicht selten der Fall, daß das Rote Kreuz in Genf berichtete, daß es einen Müller, Schulze usw. aus den Kämpfen vom September 1914 in einem französischen Kriegsgefangenenlager in Frankreich, Marokko, Tunis oder Algier ermittelte hätte. Der Vorname, der Familiename, das Regiment und die Kompanie stimmten auch genau, so daß die Freude groß war. Hinterher stellte es sich aber zum großen Schmerz und zur großen Enttäuschung der Angehörigen heraus, daß bei ein und demselben Regiment und bei in und derselben Kompanie der Vorname und der Familiename doppelt vorkommen. Solche Enttäuschungen wären nicht möglich gewesen, wenn die Erkennungsmerke bekannt gewesen wäre.

### Eigener Wetterdienst.

Veränderliche Bewölkung, zeitweise trübe mit einzelnen Regensäulen, nur wärmig warm.

Niederschlag am 5. Juni: 1,2 Millim.

## Bekanntmachung.

Heute Nachmittag von 2 Uhr ab wird im Rothause Grünerbergstraße das Pf. zu 1,10 M. abgegeben. Jede Familie erhält ein halbes Pf. Weiter kommen Eier, ungarische zum Preis von 18 Pf. und holländische zu 23 Pf. das Stück zum Verkauf. Auf den Kopf wird ein Stück abwechselnd abgegeben.

Braubach, 6. Juni 1916. Die Polizeiverwaltung.

Den diesigen Geschäften ist überwiesen worden:

a) Schmierseife zum Verkaufspreise von 78 Pf.

b) Seife

Bon letzterem kommen auf den Kopf 100 Gramm, während die Seife in die für jeden zustehende Menge eingeschüttet wird.

Braubach, 31. Mai 1916. Die Polizeiverwaltung.

# Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Den hiesigen Geschäften sind heute Leigwaren überwiesen worden, welche wie folgt verkauft werden:  
Schnit- und Gaudennud. In Sorte I zu 72 Pf. das Pf. 51.  
Suppengraupen " " II " 51 " " " Auf den Kopf entfallen 150 Gramm.  
Braubach, 5. Juni 1916. Die Polizeiverwaltung.

## Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 1. Viertel des Rechnungsjahrs 1916 sind innerhalb 8 Tagen nach Bestellung der Steuertafel hierher zu zahlen.  
Braubach, den 5. Juni 1916. Die Stadtkasse.

## Quartiergelder.

Die Quartiergelder für die Monate Januar, Februar, März 1916 können bei der Stadtkasse abgehoben werden.  
Braubach, den 5. Juni 1916. Die Stadtkasse.

# Kessel

gusseiserne, rohe und maillierte, sowie auch blanke Stahlblechkessel

sind die besten zum Kraut- oder Schmierlochen und neu eingetroffen.

Gg. Phil. Clos.

# Reform-Maco

Herren-Unterhosen und Jacken  
in allen Größen billigst bei  
Geschw. Schumacher.

## Strümpfe und Socken für Militär

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

# Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.  
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Jahrgähr. Garantie Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

## Kursbücher für Sommer 1916

sind eingetroffen

A. Lemb.

Ein Posten

# Kattun und Mousseline

empfehlen wir zu Kleidern

zu alten Preisen.

Geschw. Schumacher.

## Uhrketten

in Silber, Nickel und Double

wieder vorrätig  
Frau K. Kessenich.

## Kinder-Strümpfe und Söckchen

zu billigen Preisen bei  
Geschw. Schumacher.

Schwarze Schürzen  
für Damen und Kinder in  
Panama, Lüster und Satin  
in großer Auswahl eingetroffen  
Rud. Neuhaus.

## Zierknöpfe

neue Kleiderbesätze  
in reicher Auswahl bei  
Geschw. Schumacher.

## Trockenmilch

reine Vollrahm-Milch —  
Paket 30 Pf.  
Jean Engel.

## Bronze- und Emaille-Farben

sind wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

## Maco-Herren-Hemden mit Eiusätzen

in allen Größen und Weiten  
bei  
Geschw. Schumacher.

## Puddingpulver

in bei den heutigen hohen  
Preisen, das beste und billigste  
Nahrungsmittel für  
Kinder.

In reicher Auswahl von  
15 Pf. per Paket an  
Jean Engel.

## Bierschürzen

in großer, l. & d. er Auswahl.  
Holländ. und Wiener Muster  
als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

## Biber-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware  
und reicher Auswahl empfohlen

Rud. Neuhaus.

## Handpressen

Fleischhack-  
maschinen und  
Reibmaschinen

empfohlen  
Gg. Ph. Clos.

## Pfingst-Postkarten

eingetroffen bei  
A. Lemb.

## Schöne Wohnung

2 Zimmer und Küche zu ver-  
mieten.

Stöber. Gartenstr. 1.

## Zigaretten

in Feldspapierung in allen  
Preislagen.

Jean Engel

## Pfeifen & Mutzen

der Art, nebst vielen Sorten  
Tobak bringt in empfehlende  
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

## Sommer-Marino

1. Qual. a Sig. 90 Pf.  
bei

Geschw. Schumacher.

## Apfelwein

per Liter 40 Pf.,  
empfohlen

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

## Regenschirme

in großer Auswahl für Damen,  
Herren und Kinder eingetroffen  
Rud. Neuhaus.

## Bürstenwaren

Aufnehmer

## Piasavabesen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

## Damen-Unterröcke

schöne Auswahl in nur best  
Ware in Tuch und allen Farben  
von 3,50 M. an bis zu den  
älteren Stoffen.

Rud. Neuhaus.

## Rollmöpse

wieder eingetroffen

Jean Engel.

## Spielkarten

sind wieder vorrätig

A. Lemb.

## Sommerjoppen

für Männer bei  
Geschw. Schumacher.

## Koch-Herde

in großer Auswahl stets  
vorrätig bei

Georg Philipp Clos.

Zur Bedarfszeit  
offenreie:

Raffiabast

Bindegarn

Erntestricke

Chr. Wieghardt.

Zu der grosen

# Spitzen-Mode

empfehlen

reizende Neuheiten in Tüll-  
und Spachtelspitzen  
weiss, creme und schwarz.  
Geschw. Schumacher.

## Kartoffel-Häufelpflüge

auch mit Jäteapparat

Gg. Phil. Clos.

Mit Beginn der

# Einnachzeit

offenreie m. in großes Voger in

## Einnachgläser, Gele-

gläser, Steintöpfe

## Einfach-Apparate

mit Zubehör

Chr. Wieghardt.

# Senzen

Sicheln, Wehsteine, Schlötter  
fass r, Sensenwürfe und Reh-  
europfiehl

Gg. Phil. Clos.

## Für die Sommerzeit

empfiehl:

Spitzenstoffe

in schwarz, weiß und farbig

Spitzen, Borden,

Kragen

in den neuesten Formen

Zierknöpfe, Besatz-  
seide und alle zur  
Schneiderei nötigen

Artikel

Alles in schöner Auswahl

R. Neuhaus.

## Weinbergsspitzen und

Schwefler

zu haben bei

Gg. Phil. Clos.